

HILFE

MOBBINGALARM

Heute ist kein ganz normaler Tag. Nein, es war der Tag unserer Theateraufführung!

So aufgeregt bin ich lange nicht mehr gewesen. Mein ganzer Körper kribbelt. „Linus, Schatz. Komm, es gibt Frühstück“, ruft meine Mama von unten. Ich hopse die Treppe runter und meine kleine Schwester Lotti schreit ebenfalls wild herum. Sie dreht sich im Kreis und man merkt ihr an, wie aufgeregt sie ist. Aber meine Schwester ist nicht einmal halb so aufgeregt wie ich. Ich setze mich an den Tisch und beiße in das Brot hinein. Nach 20 Minuten stehe ich vollbepackt vor dem Auto und warte darauf, dass ein Blinken erscheint. Ein Blinken, mindestens genauso scharf, wie ein durchbohrender Blick, meines Mathelerers Herr Stohlbutt. Endlich blitzt es auf. Ich springe vor Freude in die Luft. „So, jetzt geht es aber los, mein Schauspieler Linus“, sagt meine Mama. Also machen wir uns auf den Weg. Irgendwann sind wir endlich angekommen. Mir wird wieder ganz heiß und ich springe los. Ich erblicke die Sporthalle, in der wir vorspielen und sofort sind alle meine Gedanken frei und meine Sorgen verschwunden, zumindest für einen Augenblick. Ich liebe es, Theater zu spielen, denn jedes Mal, wenn ich Theater spiele, fühle ich mich frei.

Mama und Lotti verschwinden in der Zuschauermenge und ich gehe in die Umkleide. Ich betrete sie und mir wird sofort richtig fröhlich zumute. „Hallo Lissi, moin Jannika, hallo Esraela.“ Ich bekomme mein Kostüm und ziehe mich sofort um. Wir spielen nämlich das Stück Urmel aus dem Eis. Die Vorhänge öffnen sich und mit einem guten Gefühl trete ich auf die Bühne. Doch dann sehe ich jemanden in der Zuschauerreihe sitzen. Es ist Jannik. Mein Erzfeind. Er hänselt mich immer und ich werde von ihm gemobbt. Gestern meinte er: „Spielst du etwa Theater, du Mädchen? Dann machst du doch auch bestimmt Ballett. Aber wo ist dein Tutu?“ Dann hat Jannik laut gelacht und mir meine Strickjacke und mein T-Shirt vom Körper gerissen. Nun stand ich auf dem Schulhof mit Bob-Der-Baumeister-Unterhemd. Jannik hat mich ausgelacht und ich bin heulend auf das Klo gerannt.

Das war die Geschichte von gestern. Also stehe ich mit einem dicken Klos im Hals auf der Bühne. Ich kriege keinen Ton aus mir heraus, so geschockt bin ich. Nun dreht sich Lissi zu mir und stupst mich an: „Hey, hast du etwa unseren Mutmach-Spruch vergessen? Wir schaffen das, wir haben Mut und das ist gut.“ Meine Kehle schnürt sich zu und bekomme keine Luft. Ich muss hier raus und laufe nach hinten. In der Umkleidekabine setze ich mich hin. Am liebsten würde ich abhauen, soweit weg, wie es geht, doch ich kann nicht. Also laufe ich nur bis zur Toilettentür und reiße diese auf. Doch weit komme ich nicht, denn jemand stoppt mich: „Hey du Zwerg. Gib mir gefälligst deine Armbanduhr!“ „Lass mich in Ruhe, okay?“, ich stocke und schaue auf den Boden. Doch die Jungen drängen mich weiter: „Oh, wie niedlich, der kleine Schisser möchte sich gegen die großen, tapferen, tollen Männer wehren.“ Der Junge lacht und reibt sich durch sein braunes Haar. Dieses war nur so überzogen von

einer dicken Gelschicht. Die Kerle, die vor mir stehen sind noch Jungs und keine Männer. „Was hast du denn da gesagt?“, meint der Große wieder. „Alter, lass ihn lieber und gib Jannik deine Armbanduhr“, sagt Suel protzig.

„Aha, also ist der Große wohl der Anführer der fiesen Bande.“, leider denke ich dies nicht nur, sondern spreche es auch noch laut aus. Carl, ein weiterer der Gruppe, zieht mich am Hemd hoch. Ich probiere mich zu wehren, doch es klappt nicht. Jannik reißt mir die Armbanduhr meiner Urgroßvaters vom Handgelenk und lässt mich zu Boden fallen. Ich wische mir meine Tränen aus dem Gesicht, rappel mich auf und gehe weg.

In den nächsten Tagen laufe ich mit einem schlechten Gewissen durch die Schule. Meinen Eltern habe ich noch nichts davon erzählt, dass mein wertvollstes Familienerbstück verschwunden ist. Aber früher oder später werden sie es merken, denn normalerweise gehe ich nie ohne Armbanduhr aus dem Haus. Nach einer Weile sehe ich die vier Jungen, die sich mit finsternen Blicken umschaun. Ich renne so schnell, wie ich kann. Plötzlich packt mich etwas an meiner Schulter. Ein fester Handgriff umklammert meinen Oberkörper. Ich versuche weiterzulaufen, doch das einzige, was ich schaffe, ist mit den Beinen in der Luft herumzustrampeln. Plötzlich fängt die Person hinter mir an, zu reden, aber erstaunlicherweise ist es nicht Jannik, Carl oder Suel. Nein es ist ... es ist mein Mathelehrer Herr Stohlbutt. Was möchte der denn jetzt von mir? Ich hoffe, ich habe nichts falsch gemacht. „So, mein lieber Linus, jetzt kommst du mit ins Schulbüro!“, dies ist eindeutig die dumpfe Stimme meines Mathelehrers. Ich drehe mich um, denn inzwischen sitze ich auf dem Boden. Mein Lehrer ist glutrot im Gesicht.

Kurze Zeit später sitze ich im Schulbüro. Es stellt sich heraus, dass der Lehrer mich mit einem anderen Linus verwechselt hat, also darf ich wieder in die Pause. Doch durch das Fenster sehe ich wieder die Jungs. Diese sehen mich auch und werfen Steine nach mir. Einer trifft mich am Hinterkopf. Ich fange an zu weinen. Ich renne auf die Schultoilette und verschwinde in unzähligen Gängen der Schule. Vielleicht mag ich nicht so schnell sein, doch eine gute Taktik habe ich auf jeden Fall. Vor dem Schulklo, stoppe ich. Ich begegne nämlich einem Mädchen, welches genauso weint wie ich. Ich setze mich neben sie und streichle ihr über die Schulter. „Was ist denn los?“, schniefe ich. „Ich werde von, von 12 Jährigen gemobbt. Sie belästigen mich und dann verstecke ich mich hier. Ach, und ich heiße Emmi.“ „Ich bin Linus und werde auch gemobbt. Das ist voll gemein, oder? Er mobbt uns ohne Grund. Dabei wissen wir, dass er von einer anderen Schule geflogen ist. Das hat mir meine Mama erzählt, denn Sie ist Schulderektorin an der Schule.“, seufze ich. Sie lächelt mich an und nickt. Natürlich muss ich automatisch zurücklächeln. Emmi hat ein ansteckendes Lächeln. Zusammen gehen wir zum Unterricht und setzen uns nebeneinander hin. In den nächsten Wochen spielen wir immer in den Pausen zusammen. Wir freunden uns richtig super an. Heute kommt in der Pause die Clique zu Emmi und mir und Jannik lacht: „Ach, wie schön, zwei Opfer auf einmal.“ Emmi und ich knallen den Jungs Sprüche entgegen: „Wir sind Freunde, aber dich interessiert das wahrscheinlich nicht, denn du bist kaltherzig. Aber wir wissen ein Geheimnis über dich. Ich sag nur Schule im Bergtal.“

Jannik schreckt zurück und sagt: „Nagut... macht doch, was ihr wollt“ Er schlendert weg. Emmi und ich freuen uns, wir haben unseren Mobbingalarm besiegt.

Ich denke, jetzt weiß ich, was im Leben am wichtigsten ist... Man braucht Freunde, die mit einem auch die schwersten Zeiten durchstehen.

Freunde fürs Leben